



Landkreis
Ludwigslust-Parchim
Mecklenburg-Vorpommern

Weka invasiv 1,5 m im Urstromtal der Elbe Auf Bären im Biosphärenreservat

Die 12.000 Jahre alte Binnen-
düne bei Dömitz ist mit Flech-
ten, Moosen, Sandsegge und
Strandhafer bedeckt.

November 2021

Etwa acht Millionen Spezies gibt es auf der Welt. Diese Biodiversität ist der größte Reichtum der Erde. Doch wo immer der Mensch wirkt, verändert er Flora und Fauna. Industrialisierte Landwirtschaft, der Abbau von Rohstoffen, zu Forsten umgestaltete Wälder, begradigte Flüsse mit Staustufen und Wehren sowie die vielerorts übernutzten biologischen Reserven machen vielen Arten das Überleben schwer. Zahllose sind schon verschwunden.

Nachhaltiger Schutz der Ressourcen

Biosphärenreservate haben zum Ziel, Arten, Ökosysteme, die genetische Vielfalt und Landschaften zu erhalten. Und dass die Wirtschaft dort so weiterentwickelt wird, dass Ressourcen schonend und nachhaltig genutzt werden, damit sie auch nachfolgenden Generationen zur Verfügung stehen. Eines dieser Schutzgebiete ist das UNESCO-Biosphärenreservat Flusslandschaft Elbe M-V. Es liegt auf 46.000 Hektar zwischen den kleinen Hafestädten Boizenburg und Dömitz in Mecklenburg-Vorpommern und umfasst Flächen im Landkreis Ludwigslust-Parchim. Hier ist die Flusslandschaft des Elbe-Stromes noch vergleichsweise naturnah und es gibt zahlreiche Nebenflüsse, sandige Binnendünen und viele seltene Vogelarten. Und ungetretene Neozoen: nämlich Waschbären.

Das Ziel: Eindämmung invasiver Prädatoren

„Viele Studien zeigen, dass bei gefährdeten Bodenbrütern Füchse für Verluste bei Küken verantwortlich sind. Aber auch Waschbären sorgen für massive Verluste von Eigelegenen und Nestlingen. Angesichts des starken Populationswachstums der Bären ist der Prädationsdruck auf die hiesigen Vogelarten enorm“, sagt Sebastian Kiehn. Er ist Wachtleiter der Ranger im Biosphärenreservatsamt Schaalsee-Elbe und somit hauptamtlicher Schutz-



Schützen gemeinsam heimische Arten vor Neozoen:
Geschäftsführerin Katharina Possitt, Jagdpächter Karsten
Linke und der Wachtleiter der Ranger, Sebastian Kiehn.

gebietsbetreuer. Als Mittler zwischen Mensch und Natur gehören auch Forschung und Monitoring zu seinem Aufgabengebiet. Vor diesem Hintergrund und angesichts der Erfolge verschiedener Prädatoren-Management-Projekte haben die Ranger des Biosphärenreservatsamtes in 2019 zunächst begonnen, Brutvögel zu kartieren. Seit Herbst 2020 kommt nun ein eigenes



Prädatoren-Management des Biosphärenreservatamtes und des Fördervereins Biosphäre Elbe MV e.V. in Fahrt. Dabei erhalten beispielsweise Landwirte eine Entschädigung, wenn sie beim Mähen die Nester brütender Kiebitze auf ihren Feldern bei der Bearbeitung aussparen. Nester des Großen Brachvogels werden zum Schutz vor Prädatoren mit Elektrozäunen eingezäunt. „Unser Verein unterstützt die Maßnahmen finanziell und hat zum Schutz von Uferschnepfen und Rotschenkeln, von Bekassinen, Wachtelkönigen, Austernfischern, Rebhühnern, Fasanen, von Braunkehlchen, Wiesenpiepern, Feldlerchen, Schafstelzen, Rohrdommeln, Blaukehlchen, Wiedehopfen und Sumpfohreulen zunächst vier Weka invasiv-Lebendfallen, Minkpolice-Fangmelder und Wildkameras angeschafft“, sagt dessen Geschäftsführerin Katharina Possitt.



Jagdpädter Karsten Linke fängt mit Weka invasiv-Lebendfallen und Fangnetz erfolgreich Prädatoren.



Fang-Ergebnis der ersten Saison:
60 Waschbären
25 Nutrias
4 Füchse
2 Dachse
2 Marderhunde
1 Steinmarder
1 Mink



Ranger Sebastian Kiehn vor der Löcknitz-Niederung

Erfolgreicher Testlauf

Mit von der Partie ist auch Jäger Karsten Linke. Er ist Pächter eines Revieres in der Nähe von Dömitz. Der Schutz der Vögel ist ihm eine Herzensangelegenheit. „Deshalb habe ich erstmal ja gesagt, als ich gefragt wurde, ob ich mitmachen würde“, erzählt er. Heute ist er froh darüber, denn der Verein hat ihm vorübergehend und kostenfrei vier Fallen zur Verfügung gestellt und Karsten Linke hat sie in einem etwa 70 Hektar großen Gebiet innerhalb der Pflegezone des Biosphärenreservates entlang des Flusses Löcknitz in einem Abstand von 300 bis 500 Metern auf die Hauptwechsel gestellt. Seither trägt er die jährlichen Gebühren für die Fangmelder, beködert sie und kümmert sich um die große Zahl der Fänge.

Es geht nur mit den Jägern

Die vier Weka invasiv-Lebendfallen haben im ersten Jahr zusammen 95 Kreaturen gefangen und die Nachfrage von Jägern nach der Teilnahme am Projekt steigt. „Die Einbeziehung der Fangjagd ist ein unverzichtbarer Teil unserer Strategie. Ohne eine effektive Senkung der Prädationsrate kann es nicht gelingen, einen zum Bestandserhalt notwendigen Bruterfolg der Wiesenvögel sicherzustellen“, prognostiziert Sebastian Kiehn. Und Katharina Possitt ergänzt: „Wir werden in Kürze weitere Fallen beschaffen und damit zwei Gebiete, voraussichtlich an der Schaale und an der Sude, ausstatten.“

Vorteile der Weka invasiv-Lebendfalle auf einen Blick

- resistent gegen Nagerschäden
- kann von Einzelpersonen transportiert werden
- passt ins Auto oder auf den Heckträger
- die Falle kann am Wasser platziert werden und schwimmt bei Hochwasser nicht auf
- die Auslösung ist einstellbar, das innenliegende Gestänge verhindert Fehlauslösungen durch Wind oder sich bewegendes Gras
- Losung und Schweiß lassen sich gut ausspülen
- der Auslöser kann unterschiedlich fein justiert werden
- die Kunststoffrohrfalle heizt sich bei Sonne nur wenig auf
- gefangene Beute verhält sich in der Falle ruhig
- Zubehör wie Köderplatte, Abfangnetz, Entnahme-Adapter erhältlich
- der Entnahme-Adapter ist mit verschiedenen Abfangkörben kompatibel

Fotos: Thomas Fuchs